

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Auflösungspreis einschließlich zweier illustrierter
achtseitiger Beilage sowie eines illustrierten
Wochblattes 1,50 M.

Zeitung für Tharand, Seifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzelle oder deren
Raum 10 Pf., für ausköstige Inseranten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Stein- und Großhölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Kohmannsdorf, Lüban, Vorlaß, Spechtritz u. c.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 82. Herausgeber: Amt Neubau 2120

Donnerstag, den 14. Juli 1910.

Herausgeber: Amt Neubau 2120 23. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 13. Juli 1910.

— Der sächsische Militärverein insb. hielt am Sonntag in Dresden seine 37. ordentliche Bundes-Generalversammlung ab. Der Jahresbericht zeigte über 200 000 Mitglieder und ein Vermögen von 6 Mill. Mark. Das Präsidium beantragte, ab 1. Nov. 1911 einen neuen Vertrag wegen Versicherung gegen Haftpflicht abzuschließen. Die Versammlung stimmte zu. Staatsminister v. Eichstädt und General v. Ryher wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

— 4 prozentige Anleihe der Weizheitsalperren-Genossenschaft zu Hainsberg. Infolge ministerieller Verfüzung sind 10 Mill. Mark dieser Anleihe ohne Einreichung eines Prothes zum Handel und zur Notiz an der Dresdner Börse zugelassen worden.

— Im Spechtritzgrund lösten sich am Montag nachmittag von einer Feldwand ca. 4 Kubikmeter Steinmassen los und stürzten mit lautem Krach in die Tiefe. Die teilweise verschütteten Bahngleise wurden alsbald wieder freigelegt.

— Die Verwaltung der „Kalliope“-Musikwaffe, A.-G. in Leipzig beruft zum 1. August eine nur außerordentliche Generalversammlung ein zwecks Beschlussfassung über den Erwerb der Sachsischen Holzwarenfabrik Plag Wöhne u. Sie. in Eiqu. in Dippoldiswalde, seiner Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Dippoldiswalde und Erhöhung des Grundkapitals um 350 000 M. auf 1350 000 M.

— Centralverband der Ortskrankensäfse in Deutschland. In Regensburg trat die Jahresversammlung des Centralverbands der Ortskrankensäfse zusammen.

— In ihrer ersten Sitzung beschäftigte sie sich mit der Reichsversicherungssordnung. Der Vorsitzende Freydhof (Dresden) erklärte, die Regierung habe die Vorschläge, die auf dem Allgemeinen Krankenkassenlongtrek gemacht worden seien, nicht genügend berücksichtigt. Hinsichtlich der Organisation müsse eine Zentralisation in den einzelnen Orten verlangt werden. — Die nächste Jahresversammlung soll 1911 anlässlich der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden abgehalten werden.

— In der Sachsischen Gußstahlfabrik zu Döbeln verunglückte beim Auftritt zum Nachdienst ein in Birkigt wohnhafter Arbeiter. Beim Herauflassen des Krans sprang die Kette aus der Führung und stürzte auf den Mann herab. Er erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und an der linken Schulter.

— In Kesselsdorf hat an dem Schmiedegebäude der mehrfachen Grundstückseigentümer Frau Emilie B. der Bahn der Zeit derart gesagt, daß das Gebäude vollständig in sich zusammengebrochen ist. Die letzten Regenfälle mögen den alt und morsch gewordenen Bau, in dem viele Jahrzehnte der Entseßigen aufbewahrt wurde, vollends zum Einsturz gebracht haben. Glücklicherweise ist dabei niemand zu Schaden gekommen.

— Das Dampfschiff „Parcival VI“ ist bei schwachem Regen und mäßigem Winde Dienstag nachmittag gegen 2^{1/2} Uhr in Bitterfeld aufgestiegen, um über Wurzen und Oschatz die Fahrt nach Dresden anzutreten. Führer ist Oberleutnant Stelling. Außerdem nehmen 8 Herren an der Fahrt teil, Obergärtner Kiefer, Baummeister Hackländer, der als Führer für das Döbelner Dampfschiff ausgebildet werden soll, Steuermann Thonson, Hauptmann Hartel aus Leipzig, der photographische Aufnahmen machen wird und 2 Chauffeure. Das Dampfschiff wurde 5^{1/2} Uhr über den Wöhnitzer Bergen gesichtet. Um 5^{1/2} Uhr erreichte es Dresden. Es schwerte eine Zeit lang über der Stadt, umleiste in weitem Bogen den Turm des neuen Rathauses und schlug alsdann in eleganter, ruhiger Fahrt die Richtung nach dem Landungsplatz ein, wohobst in Anwesenheit des Reg. Hoses und unter den begeisterten Jubelrufen einer ungeheuren Menschenmenge die Landung um 6^{1/2} Uhr glatt erfolgte. Nach der Landung ließen sich Prinz und Prinzessin Johann Georg, der Kronprinz sowie die Prinzen Christian und Ernst Heinrich dem Führer des Ballons Oberleutnant Stelling vorstellen und Hosticker saß seitdem unter schärfster Beobachtung.

Der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Johann Georg, sowie die beiden dort noch zu Besuch weilenden Prinzen von Sachsen besiegeln dann die Kordel und besichtigen die Maschinerie.

Um 7 Uhr erhob sich der „Parcival“ zu einer Schleifefahrt über den Hafen, an der der Prinz und die Prinzessin Johann Georg mit den Prinzen von Sachsen teilnahmen. Die Fahrt ging dann weiter über den Landungsplatz hinweg nach der Stadt, über der das Lusitania abermals eine Kreuzfahrt ausführte. Um 7^{1/2} Uhr landete der „Parcival“ abermals glatt. Die ganze Fahrt ist in jeder Beziehung ohne irgendwelche Störung verlaufen. Gegen halb 8 Uhr wurde der „Parcival“ endgültig festgemacht und die Menschenmenge begann allmählich den Heimmarsch, während Tausende ihnen entgegenströmten, um ebenfalls das Dampfschiff noch veranzt zu sehen. Auch während der Nacht wurde der Buschauerplatz nicht leer, zumal da bekannt wurde, daß der „Parcival“ bereit am Mittwoch 3 Uhr früh seine Heimfahrt antreten sollte. Die Absfahrt ist mittlerweile erfolgt.

— Von ihrer Niederlung überrascht wurde auf der Elbischen eine junge Mutter. Der Wagen blieb am Rathaus zu Pötzschappel und brachte man die Mutter in die Polizeiwache. Dort wurden unter Anwesenheit eines Schuhmannes, der die weiße Frau vertreibt, die weiteren Verhandlungen zwischen Mutter und Stock geplaudert, und bald quittierte der junge Edensburger über die polizeiliche Hilfe mit einem polizeibürgerlichen Gesicht.

— Das Kriegsministerium hat anlässlich der 100-jährigen Elbischen eine Verordnung herausgegeben über das Verhalten der Truppen bei Ausbruch von Gewittern. Es wird darin auf die Gefahr hingewiesen, welche durch die große Ansammlung von Menschen, Pferden und Tieren entstehen, und Anweisung erteilt, wie dem nach Möglichkeit begegnen werden kann.

— Der Papst hat das Handschreiben des Königs von Sachsen in Sachen der

Vorstand-Erzählkunst mit einem Gegenhandschreiben beantwortet, worin er u. a. erklärt,

dass er niemals eine Beledigung der deutschen Protestanten beabsichtigt habe, und dass er die Missverständnisse durch die Richtveröffentlichung der Erzählkunst bereits beseitigt habe.

— Der 9jährige Sohn des Feuermanns Claus in Röthenbach fiel in die Wüste und erkannt. — In einem Anfall von Schwermutter schnitt sich in Wildenfeld der im besten Aufsehen stehende 65jährige Webermeister Gottwald Ederer die Pulsader auf und verblutete. Seine eigene Tochter stand ihn bereits leblos vor der Stubentür. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, bis zum kürzlich vollzogenen Hausverkauf überzeugt worden zu sein. — Im Hochwelschener Walde erbrachte sich der pol. Hauswärter G. aus Großweischken. — In Großschönau hat sich der 19 Jahre alte, bei der Baufirma Rott in Wünsdorf tätige gewesene A. Krämer erstochen.

— In Schönheide brach in der Celluloidabteilung der Blaufärbefabrik Aktiengeellschaft vorm. Lenk Feuer aus. Die Räume brannten vollständig aus, doch gelang es, das Feuer auf den Brandherd zu befrüchten. Der Schaden ist bedeutend.

— Am Grabe seiner Mutter erschoss sich auf dem Neudörfner Friedhofe der 39-jährige Buchbinder Walde.

— Ein Opfer seines Berufes geworden ist in Annaberg der Augenarzt Dr. med. Preuß aus Buchholz. Er hatte sich nach einer Augenkrebs-Operation beim Entfernen eines unbedeutenden Blütchens aus dem Gesicht mit Krebsgefäß infiziert und ist an demselben nach achtläufigem schweren Krankenlager gestorben.

— Ein missglückter Fluchtversuch des Hofrichters, den der ehemalige Oberleutnant gleich nach seiner Verurteilung unternommen hat, wird erst jetzt bekannt. Hofrichter hatte den Fluchtversuch, der sofort entdeckt wurde, unmittelbar nach seiner Einlieferung

in die Strafanstalt Möllendorf vorbereitet. Hosticker saß seitdem unter schärfster Beobachtung.

— Nach Unterschlagung von 255 M. ist der 19 Jahre alte Landschaftsarchitekt Felix Rathsmaier aus Leipzig-Plagwitz flüchtig geworden.

— Dresden. Am 7. Tag nach der Katastrophen im König Albert-Hafen gelang es, die Reste des im König Albert-Hafen verschütteten Gangs Reinhold Schneider aufzufinden. Nachdem die ganze Zeit über Tag und Nacht eifrig an der Räumung der von schweren Ballen, Fässern und Säcken verstopften Gänge gearbeitet worden war, fand Dienstag vor-

mittag in der 9. Stunde eine Kolonne an der Seite nach den Holzlagerplätzen zu, unmöglich an einer Kelleröffnung zum Einbringen der Güter, auf die Reste des verunglückten Kameraden. Bei ihm wurden einige verhältnismäßig gut erhaltene Waffenstücksgegenstände, wie das Beil, die elektrische Sicherheitslaternen u. a. m. gefunden. Das ganze war hoch von Brandstift bedekt und wurde durch Wasserprägung gereinigt. Es erfolgten von behördlicher Seite photographische Aufnahmen der Fundstelle. Die Aufsuchungslinie liefert den Beweis, daß sich der Verunglückte in den engen Gängen verzerrt hat und in der Angst nach einer Stelle geliefert ist, wo es keinen Ausweg gab. Der Leichnam des bedauernswerten in Ausübung seines gefährlichen Berufes verunglückten Mannes wurde in Gegenwart eines Bruders und eines Schwagers, sowie der Rettungsmannschaften und der beiden Brandinspektoren eingefasst und mit einem vierwändigen Galateichtwagen der Städtischen Beerdigungsanstalt in feierlichen Rondette nach dem Amts-Friedhof in Vorstadt Löbau überführt.

— Der Beleidigungssprozeß des Geh. Kommerzienrats Lingner gegen die Inhaber der Bombastuswerke in Pötzschappel begann Dienstag vor dem Schöffengericht. — Der Prozeß wurde jedoch nach längerer Verhandlung auf einen späteren Termin vertagt. — Das bekannte Hotel Weber am Postplatz in Dresden soll Ende dieses Monats abgebrochen werden, um einem modernen Hotelneubau zu weichen. Das neue Hotel wird mit Beginn der internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 dem Verlehr übergeben werden.

— Ein 13jähriger Schüler in Dresden hat die Wohnung seiner Eltern in der in einem hinterlassenen Briefe ausgesprochenen Abfahrt verlassen, sich durch Geländer in der Elbe den Tod zu geben.

— Die 5. Strafkammer des Reg. Landgerichts Dresden verhandelte gegen den Tagelöhner Ernst Louis Schulte wegen Stilheitsverbrechens. Es waren mehrere Zeugen vorgetragen. Der 43 Jahre alte, aus Spittelmoor-Dorf gebürtige, in Pötzschappel wohnende Angeklagte ist seit dem Jahre 1899 verheiratet und arbeitet bis zu seiner Verhaftung auf dem Rittergut Burg. Die nichtöffentliche Verhandlung ergab, daß Schulte, am 16. Mai d. J. in Niederpesterwitz, im jungen Steigerbusch, mit einem noch nicht sechs Jahre alten Mädchen unglückliche Handlungen vorgenommen hat. Das Urteil lautet gemäß Paragraph 176 Absatz 3 des Reichsstrafgesetzbuchs 32 Millionen. Erb berechtigt ist nicht nur der Todeserklärung eingeschulte Herzog Joseph Ferdinand, sondern auch der frühere Herzog Leopold Salvator, jetzt Leopold Wölling, sowie seine drei Schwestern, Tochter des verstorbenen Herzogs Ferdinand von Toskana, darunter die frühere Kronprinzessin Luise von Sachsen, jetzt Frau Toll. —

— Nach der „Boss. Big.“ beträgt das Vermögen des verschollenen Johanna Orth 32 Millionen. Erb berechtigt ist nicht nur der Todeserklärung eingeschulte Herzog Joseph Ferdinand, sondern auch der frühere Herzog Leopold Salvator, jetzt Leopold Wölling, sowie seine drei Schwestern, Tochter des verstorbenen Herzogs Ferdinand von Toskana, darunter die frühere Kronprinzessin Luise von Sachsen, jetzt Frau Toll. —

— In Görlitz versuchte die Frau eines Sattlers sich mit ihrem dreijährigen Kind durch Leuchtgas zu vergiften. In Ab-

wesenheit ihres Mannes schloß sie sich im Zimmer ein und öffnete den Gasbahn. Als der Mann heimkehrte, fand er Frau und Kind, bewußtlos vor. Der sofort herbeigerufene Arzt

machte mit dem Sauerstoffapparat der Samariterabteilung der Freiwilligen Feuerwehr, den er vom Schützenplatz hatte holen lassen, erfolgreiche Wiederbelebungsbücher und ließ die beiden ins Krankenhaus schaffen, wo sie sich auf dem Wege der Besserung befinden.

— In einem Gehölz bei Grimma wurde der 47jährige Gutsbesitzer Biegner aus Bötzschen mit einer Schuhverletzung im Gesicht tot aufgefunden. Biegner war auf die Jagd gegangen und hatte, auf einen Rehbock lauernd, einen Hirschstand besiegen. Beim Herabsteigen muß Biegner mit dem Hahn seines Gewehres gestoßen sein.

— Ernst im Scherz eines herzoglichen Telegramms. Die in Leipzig studierenden Angehörigen des Herzogtums Sachsen-Meiningen hatten dieser Tage gelegentlich einer geselligen Zusammenkunft in einem Leipzig'schen Hotel dem Bandesherren telegraphisch ihre Grüße dargebracht. Der Herzog antwortete hierauf wie folgt: „Eure Grüße Ihr Leben Meininger, freue mich sehr, vorausgesetzt, daß Eure Köpfe nicht illuminiert waren. Der unangenehme Durst ist eine miserable Angewohnheit; halte sie euch fern, Georg.“ — Bemerkt sei hierbei, daß Herzog Georg ein ausgesprochener Gegner des studentischen Teinzwanges und des damit verbundenen übermäßigen Alkoholgenusses ist.

— In Lichtenrade bei Berlin wurde auf den 33jährigen Gutsbesitzer Otto Graatz ein Bombenattentat verübt. Graatz hatte in letzter Zeit wiederholt Drohbriefe erhalten, in denen er zur Niederlegung von 3000 M. aufgefordert wurde. Im Weigerungsfalle sei sein und der Seinen Leben bedroht. Der noch nicht ermittelte Ermittler hat seine Drohung gestern zur Ausführung gebracht. Graatz liegt schwer verletzt in seiner Wohnung darunter; wenn er mit dem Leben davonkommt, wird er jedoch für immer erblindet sein.

— Wegen 2 vollendeter und 4 verüchter Sizimorde in Insersburg verhandelte das Schwurgericht gegen die Dienstmagd Auguste Willowit aus Schleiden. Die Angeklagte knüpfte mit dem Sohne ihres Dienstherren Schwarz ein Liebesverhältnis an. Da Frau Schwarz von einer Heirat nichts wissen wollte, wurde sie von der Angeklagten mit Arsen vergiftet. Später vergiftete die Angeklagte auch die bei Schwarz bedienten Wirtshausesfrau Schappons mit Arsenit. Auch den übrigen Familienmitgliedern des Schwarz schützte die Angeklagte Arsenik in den Kaffee. Diese Leute blieben aber alle am Leben. Da die Angeklagte alle Straftaten höchst gleichgültig einräumte, machte der Verteidiger geltend, daß sie sich im Zustand einertranquillen Sicht ihres Selbstzustandes befände. Der Gerichtshof beschloß, die Angeklagte einer Irrenanstalt zur Beobachtung zuzuführen.

Leichte Meldungen.

— Der „Parcival“-Ballon ist heute (Mittwoch) früh 4 Uhr nach reichlicher Ballastabgabe und Auslösung des Fahrgastes Trainbaupfarrer Hörtel zur Rückfahrt nach Bitterfeld wieder aufgestiegen, wo er um 11th Uhr glatt gelandet ist.

— Der als vermisst gemeldete 13jährige Schulnabe aus Dresden wurde von einem Schuhmann in der Herberge zu Pötzschappel aufgegriffen. Dort hatte der Knabe mehrere Tage gewohnt unter der Angabe, sein Vater habe ihn in die Sommerfrische geschickt.

— Im böhmischen Säddlichen Herzogswalde geriet der Werkführer Pöhl der Ullrichschen Dampfziegelei in das Getriebe der Transmission und wurde durchbar verletzt aufgefunden. Er starb bald danach.

— Mittwoch Vormittag ist die Leiche des fürstlich beim Brüder schlagen ertrunkenen Biologen Canis in Leipzig in Uebigau angeschwemmt worden. Die gerichtliche Aufhebung derselben erfolgte durch die Militärbehörde.

Chamaeleons-Politik.

Man muß es Herrn von Bethmann Hollweg lassen, daß er es wie keiner seiner Vorgänger verstanden hat, die Politik von Reich und Staat im Rahmen zu lenken, die kein Ziel haben und sich parallel im Kreise bewegen. Sieht man von den kleinen Hörchen, Rücken und "Guthüllungen" ab, die von den verschiedensten berufenen Seiten mit oder ohne Gründung bei jedem scheidenden Minister über die Gründe seines Austritts aus dem Ministerium verbreitet werden, so muß man bei nur einiger Überlegung zu der Überzeugung kommen, daß der ganze bisherige Ministerkabinett und der noch kommende nichts als politisches Neuerwerb ist, an dem eine jede Partei ein Anteil Freude haben soll. Das Märchen, daß sich Ministerwechsel ganz über den Kofy des Ministerpräsidenten und Reichskanzlers hinweg vollziehen können, ist bei der heutigen politischen Lage zu albern, als daß man daran glauben dürfte. Herr von Bethmann Hollweg hat vielmehr in entscheidender Stunde über die Renerungen der letzten Tage ein gewichtiges Wörterbuch mitgesprochen.

Gegen welche und für welche Parteien stand nur die neuen Männer aus? Nur kommen? Man kann ruhig behaupten: es lag hierfür gar keine Richtlinie vor, denn Herr von Bethmann Hollweg will angeblich nur mit Scheinkonzessionen operieren, weil er sich selbst noch nicht klar ist, zu welcher Parteigruppierung er sich angehört. Der kommenden Reichstagswahlen schlagen will. Da Herr von Rheinbaben seine Stelle trat in Preußen Dr. Bente, der eine Konzession an die Mitte des Landtages darstellen sollte, als die er dort aber keinesfalls abgelehnt wird. Herr von Moltke erzeugte Herr von Dallwitz durch eine gleiche politische Grundausfassung und an Herrn von Arnims Stelle trat Herr von Schorlemers-Liefer, bei dessen Ernennung mit der Wurzel nach der Speckheit geworfen wurde, ohne daß das Zentrum so besonders dankbar für diesen zwischen Ja und Nein schwankenden Minister war und ist. Im Reiche blieb es gleichfalls beim Namenswechsel, denn Herr von Kieber-Wachter wird in die Fustaysen-Schöns treten, soweit von ihm übernommene Arbeiten der Erledigung harren. Und das Kolonialamt? Hier möchte, maß nirgends anzudenken, ein "Kennen der Verhältnisse" herhalten, von dem man die Endziele noch nicht kennt. Alles in allem hat ein Personenwechsel stattgefunden, der vom politischen Standpunkt aus nichts ändern wird und auch andern soll, denn einzweilen weiß Herr von Bethmann Hollweg allein noch nicht, wohin des Wegs und woher auch die Mehrheit für kommtendes.

Man würde gegen eine abwartende Stellung des ersten Beraters der Krone auch nichts einzuwenden haben, wenn der Mann, der die von Gott gewollte Abhängigkeit predigte, in der Zeit der "Erwähnung", die ihm von allen Parteien zugänglich gemachten Perspektiven sachlich prüfen wollte, um sich dann zu entscheiden. Das liegt Herrn von Bethmann Hollweg aber fern, er

entwickelt lieber einen Kleukrieg zwischen den Parteien und macht sich hierbei ein Bild von der Stimmung im Lande, von der Eventualstärke der einzelnen Parteien und von der Möglichkeit einer später zu bemügenden Mehrheit. Diese kleinen Orientierungsgefechte lassen sich sehr gut inszenieren, wenn man mit zwei Jungen zu reden versteht. Nehmen wir einmal die Wahlreform an. In Köln, Frankfurt und Berlin sitzen Versuchsbälle auf, die alle auf der Werft in der Wilhelmstraße gebaut sind, aber ganz verschiedene Konstruktion zeigen. Immer einer für den Liberalismus, der andere für die augenblickliche Mehrheit. Auf der einen Seite werden die Liberalen mit der Hoffnung: "Sie kommt!" vertröstet, auf der anderen läuft man der Mehrheit verhindern, daß es eigentlich noch nicht so weit sei, was daß es einstweilen noch bei den ancien régime bleibe. Hier kommt also das Wahlrecht und das liegt es noch auf unbestimmte Zeit in den Händen des Ministeriums. Das gleiche Manöver wird sich jetzt, wie man bereits zu hören bekommt, bei der Reichsfinanzreform entwickeln. Man wird einerseits die Parteien daran gewöhnen, daß die Reform ein Flasko gebracht hat, andererseits wird man sich Mühe geben, die wahre Unterbilanz bis zum letzten Augenblick zu beschönigen. Auch mit dem so genannten "Volkabmarsch" der Regierung mag man sehr vorsichtig sein, denn er ist, wie schon die Zusammensetzung des Kabinets zeigt, nichts als ein sehr durchsichtiger Versuchsballon zu Orientierungszwecken. Dieses doppelseitige Spiel hat aber allerdings den Vorzug, daß es die seitlichen Stellen über das Mächtigkeitsverhältnis der Parteien für den Eventualfall aufklärt, es hat aber den großen Nachteil, daß inspierte Stellen einmal gewollt oder auch ungewollt, aus der Nolle fallen können.

Herr von Bethmann Hollweg macht sich stark! hieß es nach dem ersten Ministerkabinett, "Herr von Bethmann Hollweg sollte lieber Farbe bekennen", hörte man dagegen in ernsten und sogar hochstehenden Kreisen. Einwider soll er mit seiner Ansicht durchdringen und siegen, oder aber er soll ehrlich unterliegen. Das Chamaeleonhaft der jüngsten Politik dürfte dagegen auf die Dauer nur weiter dem inneren Frieden schaden, der Sozialdemokratie zu Gute kommen und zu einer allgemeinen Krisis führen, an der dann der Ministerpräsident und Reichskanzler bestellt sein dürfte. — k —

Politische Mundschau.

Denkmal.

Die Arbeiterversicherungsgezege enthalten zwar keine ausdrückliche Vorschrift über die Verjährung von rechtskräftig verlauten Rechtenbeträgen. Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes ist es indessen unbedenklich, daß die allgemeinen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Verjährung auch für die nach den Arbeiterversicherungsgezege festgestellten Forderungen wirksam werden. Rückständige Rentenbeträge verjährten nach § 197 des Bür-

gerlichen Gesetzbuches in vier Jahren und zwar nach § 218 Abs. 2 a. a. O. auch dann, wenn die Bezüge rechtskräftig festgestellt worden sind. Der Lauf der vierjährigen Frist des § 197 a. a. O. beginnt nach §§ 198, 200 a. a. O. mit dem Schluß des Jahres, in der Anspruch fällig geworden ist. Die Grundsätze sind somit auch auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung anzuwenden.

Ein Wechsel im Reichschausammler? In sonst gut unterrichteten Kreisen will das Gericht nicht verstummen, daß der Staatssekretär im Reichschausammler im Herbst von seinem Posten zurückgetreten ist und daß dieser Entschluß ein definitiver ist.

Der Wertzollzuschlag auf Rohstoff und Zigarren, die seit dem 15. August 1909 in Strafe getreten ist, hat bis zum 31. März 1910 eine Einnahme von 18839654 Mark gebracht. Davon entfallen auf Rohstoff 18251882 Mark und auf Zigarren 597762 Mark. Die durch die Nachverzollung von Tabak und Zigarren vereinnahmten Beträge sind hierbei nicht mitgerechnet.

Eine Trennung der Rheinprovinz, von der schon wiederholt und auch jetzt wieder gelegentlich die Erwähnung des Freiherrn von Rheinbaben zum Oberpräsidenten die Rede war, ist nicht geplant. Der von Theoretikern schon gründlich erörterte Vorstieg geht dahin, daß die eigentliche Industriegebiete von den Provinzen Rheinland und Westfalen zu trennen und eine eigene Industrie-Provinz zu schaffen. Die Regierung ist diesem Vorstieg noch niemals nähergetreten, durch dessen Verwirklichung, wie die "Kölner B.Z." hervorhebt, eine Verbindung der leistungsfähigen Teile der beiden Provinzen und ihre Scheidung von den weniger leistungsfähigen Teilen vollzogen würde. Eine solche Trennung, die das Interesse der Allgemeinheit schädigte, verlangt auch die einstige Industrie nicht einmal.

Italien.

Ein italienisch-österreichischer Grenzkonflikt. "Secolo" meldet aus Wien, daß unweit Astago ein von einem Lieutenant geführter Zug Kavallerie die Grenze überschritten habe und von Soldaten zurückschossen worden sei. Der Offizier habe sich nicht sorgen wollen und seiner Mannschaft befohlen, auf die Soldaten zu schielen. Nur durch das rechtzeitige Eingreifen eines höheren Offiziers sei ein blutiger Kampf vermieden worden.

England.

Den Plan der großen englischen Flottenmanöver, die soeben ihren Anfang genommen haben, wissen verschiedene englische Blätter mitzuteilen. Bei den Azoren sollen sich zwei Flotten vereinigen, welche Vereinigung zu verhindern die Aufgabe der Gegenseite ist. Außerdem sind noch für die Bewegungen einer dritten Flotte, offenbar die eines alliierten Staates, Dispositivien getroffen worden. Die leichten englischen Flottenmanöver waren hauptsächlich Übungen zur Küstenverteidigung. Der Plan der jüngsten Manöver sollte streng geheim gehalten werden, es ist daher fraglich, ob die Angaben der englischen Blätter zutreffend sind.

Aus Ägypten kommen unerfreuliche Nachrichten. Einen allgemeinen Religions-

7.)

Wilde Jagd:

Eine halbe Stunde nochdem er gegangen war und die vor ihm angeschlagene Faszination oder was immer es war, mit ihm geschründet war, war Anson vollständig davon überzeugt, daß er Charters wirklich aufsuchen würde, aber zu dem Zwecke, um sich dessen zu vergewissern, wo die Opale verborgen waren und um ihnen dadurch, daß er die Steine stahl, zuvorkommen. Hatte er denn nicht der Opale halber Wade mit seinen Medaillen vergifft? Anson bereute bitter seine Gedächtnislosigkeit, aber er konnte Charters nicht einmal mittels eines Radiotelegrammes warnen, da er seine Adresse nicht wußte.

Nach allem, was er von Durand und von Charters simpler und gütlicher Natur wußte, war nicht zu zweifeln, daß Durand auch diesen in seine Nähe locken würde. Wie hatte er Estelles Vermögen und sein eigenes verschickt? Durand, der im Fluß stand, für Geld zu allem fähig zu sein, der durch Mittel, die beinahe an Mord grenzten, versucht hatte, dem armen Wade sein Geheimnis zu entreißen, Durand, den selbst der arme Drunkenbold durchdrungen hatte, war nun auf der Spur des Opale, und nur der nichtsahnende Charters war ihm noch im Wege. Was hatte er angerichtet!

Ein oder zwei Tage war er so deprimiert, daß er nichts tun konnte als schlafen und seine Tochter verfluchen, dann aber erinnerte er sich, und der Gedanke kam ihm, daß er seinen Fehler noch gut machen könnte. Schlimmstens war es ein Weitersuchen, und der Sieg würde mit dem Schnellsten sein.

Er ließ den Doktor kommen und fragte ihn, wann er wohl im schiefsten Falle den Ort verlassen könnte, der für ihn jetzt nur mehr ein Gefängnis sei.

"Gefällt es Ihnen denn hier nicht, mein Lieber?" fragt der Doktor. "Ich glaube, Sie befinden sich hier ganz wohl."

"Doktor, die Angelegenheit, die mich den Wunsch äußern läßt, von hier wegzugehen, ist von höchster Wichtigkeit für mich", wendete Anton ernst ein. "Ihre Freundschaft und Aufopferung — die zärtliche Sorgfalt, die mir alle hier angeleihen ließen, werde ich nie vergessen, aber ich muß fort."

"Ich meine denn doch, die vitalste Angelegenheit für einen jungen Menschen wie Sie wäre, sich von den Folgen der gefährlichen Abenteuer vollständig zu erholen," sagte der Doktor mit einem Lächeln. "Aber da Sie aufs Fortgehen so sehr verzählt sind, — sagen wir also in vierzehn Tagen".

Vierzehn Tage?

"Keinen Tag früher. Vor dieser Zeit kommen Sie nicht weiter als bis zum Hosen."

Vierzehn Tage! Und vielleicht noch eine Woche bis ein Schiff abgehen würde, das bedeutete, daß Durand mit drei Wochen im Vorsprung sein würde.

Anson töte, stecke, drohe, umsonst. Der Arzt hatte sein letztes Wort gepronkt. Seine Aufregung konnte nur noch den Termin der Entlassung hinausschieben, so fügte er sich darin und wartete gelassen den hierfür festgesetzten Tag ab.

Als dieser endlich herangekommen war, laufte er sich Kleider und noch einige andere Dinge, deren er bedurfte, da "Dorie" sein Eigentum mit nach England genommen hatte. Dann jagte er dem Spital "Lebewohl!" und schüßte sich auf einem der Orientdampfer ein, die via Colombo nach London fuhren.

Die Reise ging diesmal ohne nennenswerte Vorkommnisse vorstatten, und nach einigen Wochen, die dem ungeduldigen Reisenden Monate schienen, landete er in England.

10. Kapitel.

Es ist nicht zu verwundern, daß Estelle Charters, ungeachtet der tapferen Haltung, die sie voll Zuversicht an den Tag legte, unter dem plötzlichen Verschwinden ihres Vaters und Ansons fast zusammenbrach wäre. Darauf, daß Wade verloren war, zweifelte sie ebensoviel wie jeder andere auf dem Schiffe, doch konnte der Missstand, daß das Leben derer, die sie liebte — und sie hatte es sich schon eingehandelt, daß sie Anson liebte — so untrüglich sein, wenn nicht gar geprägt worden war, ihren Schmerz nicht lindern.

Die ganze Nacht über hatte die "Doric" den Schauplatz dieses traurigen Vorfalls nicht verlassen, doch als am kommenden Morgen die Rebelschäfer sich hoben, und an dem mit dem Horizont durchschnittenen Horizont kein Zeichen von dem Boot zu erblicken war, schien jede Hoffnung gesunken.

Sonderbar, daß Estelle die Anteilnahme des einzigen Menschen, der ihre Ansicht, daß Boot sei dennoch nicht verloren, teilte, nur mit Widerwillen entgegennahm. Es war doch Durand, der daran fehlte, daß die Verhältnisse die Möglichkeit der Rettung schiede ausgeschlossen, denn wenn das Boot auch durch Stromungen und Wnde aus dem Bereich der "Doric" abgetrieben worden war, konnte die Rettung schließlich nur eine Angelegenheit von Stunden sein,

da dieser Teil des Ozeans von zahlreichen Fahrzeugen durchfuhrt wurde.

Und obgleich Durand ihre Hoffnungen mit vernünftigen und logischen Folgerungen noch nähte, schien es ihr, wenn sie mit ihm sprach, als ob ihr Herz zu Eis erstarre und ihre Zuversicht schwand dahin.

Es war ganz gewiß nur eine Folge ihrer unüberwindlichen und gänzlich grundlosen Ansprache, daß sein Trost und Zuspruch die entgegengesetzte Wirkung hervorbrachte. Daß ihr jedoch die Gespräche mit Durand willkommene Abwechslung in den ewigen Mitleidsbetrübnissen und Gemütsplänen der Fleigegossen boten, konnte man die beiden oft zusammensehen.

"Ich kann mir das Verschwinden des Bootes sehr leicht erklären," sagte er einige Tage nach dem unglücklichen Ereignisse zu ihr, "und ich glaube, daß die ersten Nachrichten, die wir erhalten, meine Theorie bestätigen werden. Wie ich von unserem Auszug erfahren habe, haben in jener Nacht zahlreiche Schiffe unserer Linie gekreuzt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß Ihr Vater und Anson eines von ihnen mit Erfolg angereist haben und an Bord genommen wurden.

"Wie danke ich Ihnen dafür, Dr. Durand, daß Sie meine Zuversicht durch Gründe zu bestärken suchen. Sie sind der einzige, der dies tut."

"Ich muß geschehen, daß mir dieses Moment erst heute einfällt, und doch ist es die vernünftigste und einfachste Erklärung. Natürlich würde jedes Schiff, welches die beiden Schiffbrüchigen aufnimmt, seine Reise sofort wieder fortsetzen und nicht erst Zeit damit vergeuden, die "Doric" aufzufischen. Die Leute würden sich damit zufrieden geben, ein Rettungswert vollbracht zu haben, und der Umsatz, daß es den Gezeichneten anders lieber wäre, könnte sie in ihrem Vorgehen nicht im geringsten beeinflussen."

"Ich glaube, daß Sie damit wirklich die richtige Lösung getroffen haben," rief Estelle voll Eifer aus.

"Ueberdies," unterbrach sie Durand impulsiv, und der lachartige Ausdruck erschien wieder auf seinem Antlitz, "haben ich immer das Gefühl, als ob so etwas wie die Suche nach den Opalen nicht so prosaisch enden könnte."

"Ich kann Sie mir verstehen," sagte Estelle überrascht. "Wade ist tot, und mit ihm ist auch der Schlüssel zu seinem Geheimnis verloren."

"Das kann ich nun einmal nicht glauben," rief Durand

lich unter Personen der Zeit

— Deutschen Jagdausstellung der Zeit

Juni d. J.
2079 000
Gesamtausstellung
dienstags
Städte, für
42 196 65
gelangt.

Reich
gab es
zusammen
mit som
anonymen
Stellen in
Büroaufnah
überzeugen
der Nach
lagen bei
von Arbeits
neiner hat sich
erstern in
Ziffern
Die Jahr
Die Jahr
meinen
ist von 4
Jahre 18
Das
sich scheit
im Besitz
an deren
ungewollt
Blatt besit
welcher je

mit P
unter d
bezeichne
Schwier
Spanien
gegeben
der W
über den
und mi

feder S
Anderer
gescheit
solchen
Denn, i
Leben, d
müssen
sucht du
ins Ze
von der
retten,
dass Du
er wied
Wir al
lauer je
lange, d
allen, s
schlossen

„D
lag, do
den Te
Gutsba
haben
licher S
der Sin
wochen
weiter „
Deutsch

„E
lag, do
den Te
Gutsba
haben
licher S
der Sin
wochen
weiter „
Deutsch

„G
lag, do
den Te
Gutsba
haben
licher S
der Sin
wochen
weiter „
Deutsch

„G
lag, do
den Te
Gutsba
haben
licher S
der Sin
wochen
weiter „
Deutsch



ich unterwegs den Staub nuckeln. Alle vier Personen ertranken; der eiserne Ueberlebende Tai konnte sich retten, wurde aber verhaftet.

Gerichtshalle.

— Förster und Wilderer. Von einem damaligen Schwurgericht wurde ein herrschaftlicher Jagdaufseher freigesprochen, der einen Wilderer von dem er sich bedroht glaubte, zur Haft verschossen. Der Wilderer hatte aber nur einen Stock bei sich, den der Förster für ein Gewehr hielt.

— Freispruch im Wiederaufnahmeverfahren. Die Zürcher Strafammer erkundigte auf Antrag der Staatsanwaltschaft im Wiederaufnahmeverfahren gegen den Justizbeamten Albert Niedler, der bereits Monate Gefängnis verbüßt hatte, auf Freispruch. Niedler war seinerzeit in einer Almunterschlucht vor seiner Unschuldserklärungen zu dieser Strafe verurteilt und sofort verhaftet worden. Die Schriftsachverständigen erklärten nun, daß Niedler nicht der Schreiber der Urkunde sei. Es soll Antrag auf Auflösung des unschuldig Verurteilten erfolgen.

Vermischtes.

In den deutschen Münzstätten fließt im Monat Juni d. J. für 6 026 400 M. Doppelkronen und zwar ähnlich auf Prägekosten, für 2 079 000 M. Talerstücke, für 1 185 817 M. Talerstücke, für 146 783 50 M. Fünfmarkstücke, für 105 010,10 M. Zehnmarkstücke, für 73 088,35 M. Fünfzigpfennigstücke, für 19 735,02 Zweipfennigstücke und für 12 196,65 Einpfennigstücke zur Ausprägung gelangt.

Nach der neuesten amtlichen Veröffentlichung gab es am 1. Januar 1910 in Preußen an kommunalen Arbeitsnachsatzstellen 158 und an mit kommunaler Unterstützung betriebenen 96, zusammen 254. Von den 158 kommunalen Stellen waren 46 mit Kollegiaten und 112 mit bürgermeistrischer Verwaltung. Bei der weitaus überwiegenden Mehrzahl aller Stellen erfolgt der Nachweis unentbehrlich. Im Jahre 1909 lagen der sämtlichen Stellen 687 924 Gesuche von Arbeitgebern und 1 102 774 von Arbeitnehmern vor. Die Zahl der letzteren Gesuche erhöhte sich von Jahr zu Jahr vermehrt, bei den ersten war sie im Jahre 1908 gefallen, im Jahre 1909 hat sie aber die größte Höhe erreicht.

Die Zahl der von den kommunalen und mit kommunaler Unterstützung betriebenen allgemeinen Arbeitsnachsatzstellen vermehrte sich von 459 918 im Jahre 1906 auf 540 489 im Jahre 1909 gestiegen.

Das unheimlichste Uhrwerk der Welt befindet sich jetzt Standort zu Recht, die sie im Besitz eines indischen Prinzen befindet, und zu deren Anfertigung noch einer Bomboher Zeit über zwei Jahre notwendig waren.

Unvergleichlich ist an dieser Uhr, daß sie kein Zifferblatt besitzt sondern nur eine runde Scheibe, an

deren Rändern die Ziffern sind. Alle vier Personen müssen durchdringen, um sie zu entziffern. Diese unheimliche Uhr gibt die Stunde nämlich dadurch an, daß sich wie durch Zauberhand eine Anzahl Stunden zu einem Kreis vereinigen. Dieses Kreis greift dann zu einem Knochen und schlägt mit diesem so oft an die Stützen, als Stunden anzugeben sind. Hat das Kreis seine Tätigkeit beendet, so fällt es wieder in sich zusammen und bildet am Fuße der Uhr einen Berg einzelner Knochen. Diese seltsame Uhr hat natürlich schon zahlreiche Liebhaber gefunden. Sie kostet 100 Pfund, ohne daß sich der Besitzer entschloß, die unheimlichste Uhr der Welt zu verkaufen.



Prinz Hohenlohe (Rpt.)

Rücktritt des Erbprinzen von Hohenlohe-Erbprinz Ernst von Hohenlohe-Langenburg, der seit der Neuwahl des Reichstagspräsidenten im vorigen Jahre das Amt des 2. Vizepräsidenten des deutschen Reichstags inne hatte, ist soeben von seinem Amt zurückgetreten. Der Erbprinz hat den Präsidenten Grafen von Schwerin-Löwitz, in einem längeren Schreiben die Gründe seines Rücktritts mitgeteilt, die hauptsächlich in der Zusatzung und Verbesserung der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland zu suchen sind.

Erbprinz Ernst, dessen Bild wir beiliegend bringen, vertritt im Reichstag den Wahlkreis Gotha (2. Sachsen-Coburg-Gotha); er war bekanntlich in den Jahren 1900 bis 1905 Regent des Herzogtums. Er ist mit der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Coburg und Gotha verheiratet.

— Im Schlaf getraut. Ein heldhaftes Vorlommis, daß wohl seinemgleichen suchen dürfte, hat in Köln berüchtigte Heiterkeit erregt. Dort segnete der Pfarrer in der Kirche ein Paar ein und hielt die Traureden. Als er schließlich dem Bräutigam das Jawort abnehmen wollte, merkte man erst, daß der Glückliche mittlerweile eingeschlafen war. Man rüttelte ihn wach, sobald er das Versäumte nachholen konnte. Über das Wachen schlief der junge Ehemann nicht gerade sehr erfreut gewesen zu sein, denn er schimpfte bestens.

— Ein Schlag getraut. Ein heldhaftes Vorlommis, daß wohl seinemgleichen suchen

dürfte, der in jeder vollen Stunde steht, nicht zu empfehlen sein. Diese unheimliche Uhr gibt die Stunde nämlich dadurch an, daß sich wie durch Zauberhand eine Anzahl Stunden zu einem Kreis vereinigen. Dieses Kreis greift dann zu einem

schlafrunken nach Herzessluß, bis er gewahrt wurde, daß er sich in der Kirche befand. Die Ursache war natürlich ein zu ausgiebig genossener Polterabend.

— Brief eines Segerlehrlings. Zwei Wochen, nachdem Johann Wader seine Lehrzeit in einer Segerie angebrochen hatte, erhielt seine Mutter folgenden Brief von ihm, den sie den "Lustigen Blättern" zur Verfügung stellte: "Liebe Mutter, ich hoffe, daß Dir diese Zeilen in gesundheit erreichen in der Hoffnung, daß Du annimmst, was vor großer Fortschritte Ich mache. Mein Meister meint, ich solle wo anders hingehen und Lernen und dann nachher auch als Meister bei Ihm eintreten. Als Probe schicke ich meine letzte Arbeit: "Was blüht?" Ist etwas daruntergeblieben? Arbeitet Alles, was man will tun hat, ist das manchmal an den Kosten steht, nun die Gutsstanden wird Finger herauskriegt, — sie zusammenstellt und Druckt lebt; —; es ist sehr leicht, wenn man weiß, wie man genau achtet, daß der Blüteblatt mit der rechten Seite nach oben steht. Es ist schwer: Es ist gerade so, als wenn man eine Zeitung liest die auf dem Kopf steht. Was nicht ist; bis man es gelernt hat, nachher nimmt man es wieder anders und das nennt man: —".

Man muss auch immer aufpassen, daß man von die Wachstunden nichts durchander sieht, das nicht man man "Fische" — Wir haben auch Sets machieren, da kann man leichter damit Setzen, da braucht man bloß wie bei der Schreibmaschine aufzutippen — und das wird dann auch schöner als mit die Hand schreibt. Ich habe dieses vorgelegt in 21 Silben Gesetz! — Mehr kommt ich noch nicht weiter arbeiten, weil mein Meister so hinter mich an ist. Ich werde aber gute Fortschritte in der Arbeit machen in Schönheit und Größe dich in gleicher Hoffnung ist sicher die Avenue du Bois de Boulogne mit 125 Meter Breite. In Paris ragen dann noch folgende Avennen durch besondere Breite her vor: "Avenue de l'Opéra" — 80 Meter, "Avenue des Champs Elysées" — 70 Meter, "Avenue de la Grande Armée" — 72 Meter. Die großen Boulevards messen an den meisten Stellen 34 Meter, die höheren Boulevards sind durchschnittlich 45 Meter breit. — Auch in Brüssel finden wir Straßen von besonderer Breite. Der "Boulevard Circulaire", der drei parallele Wege aufweist, hat in seiner ganzen Länge eine Breite von 73 Metern, "Avenue Louise" mit 54 Meter, "Avenue du Midi" 30 Meter. In Berlin hat die Straße "Unter den Linden" eine Breite von 56 Metern die Friedrichstraße ist mit ihren 22 Metern recht spärlich ausgestattet. Der von den Engländern als Brekerstraße so sehr gerühmte "Strand" mit zwischen 10—34 Meter.

— Er würde sich solange auf der Oberfläche erhalten haben, bis Ihr Vater und Ihr Sohn ihn ins Boot aufnahmen.

— Und dann sofort zur "Dorie" zurückgeschickt waren.

— Ja, hier beginnt nun meine Theorie von dem abzuweichen, was Sie für möglich halten würden. — Zu allererst begann Durand nun seine Ansicht zu entwideln, wären Sie zu diesem Zeitpunkt schon ein beträchtliches Stück Wegs von der "Dorie" entfernt gewesen, da ein Schiff unbedingt mit der Stromung reist, wenn es nicht vor Adler liegt. Wenn wir nun annehmen, daß Wade wieder zur Bermude gekommen war, so würde er den beiden Rettern erzählt haben, warum er so toll gehandelt hatte. Er hätte wieder von den Opalen gesprochen und ihnen deren wertlichen Wert mitgeteilt. Und nun, fuhr er fort, und ein außergewöhnlicher Beobachter hätte gefunden, daß seine Augen in neidischem Horne erglänzten, macht er Ihnen den Vorwurf, so weit als möglich von der "Dorie" fortzuziehen, um sich am nächsten Morgen von einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Schiffe aufzunehmen zu lassen. Sie besaßen ein Boot und das macht viel aus. Der Plan war gewagt und gefährlich, aber nicht unausführbar. — Beim Himmel, ich glaube, daß Ihr Vater und Ihr Sohn dadurch gesichert, daß er den Schatz mit Ihnen zu teilen versuchte. Vielleicht sind Sie jetzt schon im Besitz der Opale. — Welcher Ansicht sind Sie?

— Ich bin der Ansicht, daß Sie mit allen Ihren Vermutungen, ausgenommen die, daß mein Vater und Ihr Sohn gerettet wurden, im Unrecht sind. Der arme Wade ist tot.

— Ihr Vater ist wohl... und wurde gewiß einer solchen Versuchung widerstanden und was meinen Vater anbelangt,

so wurde er nicht um alles in der Welt mir solche Angst befreiten, wie ich Sie jetzt um ihn erleiden muß.

— Gut, gut, sagte Durand lächelnd und seine Erregung war so stark vertraut, wie sie gekommen war, auf jeden Fall freut es mich, daß Sie davon überzeugt sind, die beiden befinden sich in Sicherheit. Ich bin nicht minder überzeugt,

dass Sie noch lernen werden, welchen Einfluß der Wirkung auf Menschen ausübt und was Menschen um seinetwegen beginnen können.

— Estelle war durch diese Unterredung zu neuem Hoffen angeregt worden. Durand aber war in ihrer Achtung noch bedeutend tiefer gesunken! Sie sah nun klar, daß er in allen seinen Befreiungen nur von Habguth und Geldguth geleitet wurde. Instinctiv fühlte sie, daß er im Glauben, Anson und Charters wäre auf der Fähre der Opale, die darum bestete.

— Dies alles bewog sie, es nicht sehr hoch zu seinen Sinnen zu veranschlagen, daß er ihr am nächsten Tage eine Mitteilung mache, die offenbar darauf berechnet war, ihr zu zeigen, wie ungern er ihr zu dienen bereit war. Er wollte nämlich im nächsten Hafen das Schiff verlassen und nach Port Lytton zurückkehren.

— Ich bin sicher, dort etwas über sie erfahren zu können, sagt er, und Sie können sich darauf verlassen, daß ich Sie bald als möglich von allem verständigen werde.

Ehrenauens "Bauer" schämen wollte. Der Bäcker backt das Brot und heißt deshalb Bäcker, der Müller mahlt das Getreide und heißt Müller, der Schneider heißt so, weil er Schneider macht, der Schreiner, Schrein, Schranken etc. verfertigt. Das ist vernünftig und recht. Derjenige aber, dessen Arbeit so wichtig für die Menschheit ist, weil er das Feld bewirtschaftet und die Früchte des Feldes für sich und seine Nachkommen einheimsen, will nicht Bauer heißen, sondern Debonair, d. i. auf deutsch: Wirtschafter oder Gutsbesitzer.

Was sagt aber das Wort "Wirtschafter"? Sehr wenig. Wirtschafter ist ein jeder und wenn er ein noch so kleines Besitztum oder Hauswesen hat. Und ist vielleicht "Besitzer eines Gutes" zu sein, besser und ehrenvoller, als Bauer zu sein? Ein Bauer ist auch

Bestiger eines "Gutes", wenn auch eines kleinen, und es ist doch wahrscheinlich viel wichtiger, etwas blos zu bestehen, als etwas zu tun. Mich freut jeder, der sich ehrlich und einfach Bauer nennt, und er darf überzeugt sein, daß bei den dem bürgerlichen

Bauern nicht angehörigen Ständen der Titel "Bauer" mehr Ansehen genießt als die anderen beliebten neumodischen Benennungen. Wie auf dem Lande die alte, schöne Bauweise erhalten und gepflegt werden soll, so soll man auch den Namen "Bauer" die Ehre lassen und keine neumodischen, hohen Titel einführen. Die Herren Bürgermeister ersuchen ich, von dieser wohlgemeinten Anregung Ihre Bürgerväter gelegnet zu verständigen."

— Die breitesten Straßen der Welt. Während man in Amerika erst in letzter Zeit dazu übergeht, die Straßen nicht nur hoch, sondern auch breit anzulegen, betrachtet man es schon seit langer Zeit in Europa als eine Wohhabenheit, recht breite Straßenmaße zu besitzen. Den Rekord hält in dieser Richtung wohl Paris, denn die "Boulevard" gehören nicht nur zu den schönsten und beliebtesten, sondern auch zu den breitesten Straßen der Welt. Die Breite aller Straßen ist sicher die "Avenue du Bois de Boulogne" mit 125 Meter Breite. In Paris ragen dann noch folgende Avennen durch besondere Breite her vor: "Avenue de l'Opéra" — 80 Meter, "Avenue des Champs Elysées" — 70 Meter, "Avenue de la Grande Armée" — 72 Meter. Die großen Boulevards messen an den meisten Stellen 34 Meter, die höheren Boulevards sind durchschnittlich 45 Meter breit. Auch in Brüssel finden wir Straßen von besonderer Breite. Der "Boulevard Circulaire", der drei parallele Wege aufweist, hat in seiner ganzen Länge eine Breite von 73 Metern, "Avenue Louise" mit 54 Meter, "Avenue du Midi" 30 Meter. In Berlin hat die Straße "Unter den Linden" eine Breite von 56 Metern die Friedrichstraße ist mit ihren 22 Metern recht spärlich ausgestattet. Der von den Engländern als Brekerstraße so sehr

gerühmte "Strand" mit zwischen 10—34 Meter.

— Estelle dankte ihm, doch sie sich nicht enthalten, mit echt weiblichen Witz zu bemerkeln:

— Obwohl ich Ihre Freundschaft sehr zu schätzen weiß, denkt ich doch, daß es nicht von großem Nutzen ist, da mein Vater und Mr. Anson, wenn sie, wie ich hoffe, gerettet würden, mit bestimmten Nachrichten kommen würden.

— Wie unsere Freier bereits wissen, wartete im nächsten Hafen bereits ein Telegramm auf die "Dorie", das allem Bangen ein Ende mache und nun war Estelle Durand aufrichtig darüber dankbar, daß er nach Sidney ging, um die beiden zu pflegen.

11. Kapitel.

— So große Erleichterung die knappe Kabelnachricht des Kapitäns der "Trincomalee" Estelle Charters auch gewährte, die Freiheit war für sie dennoch eine traurige, bis sie endlich in London ankam.

— Seitens ihrer Freiengenossen war ihr gewissermaßen die Rolle einer Heroine zugewiesen und der Umstand, daß sie so heroisch an dem Glauben, ihr Vater und sein Sohn lebten noch am Leben, festgehalten hatte, umwohnte sie mit einem geheimnisvollen Schleier. Nur mit Mühe hatte sie sich die ganze Zeit aufrecht erhalten, nun aber wirkte die Realität noch schlimmer als der bisherige Zweifel und die Ungewissheit, und es war eine sehr blaue und schwache Heldin, die da der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit wurde.

— Kapitän Authorsford, der mit väterlicher Sorgfalt um sie bemüht gewesen war, suchte sie aufzuheben und tröstete ihr mit, daß bei der Ankunft in London ungewisst noch nähere Berichte der Vertreter der Gesellschaft vorgehenden werden.

— Die "Dorie" langsam ordnungsmäßig in ihrem Bestimmungsorte an und ein ganzer Berg von Papieren und Briefen lag schon für Kapitän Authorsford bereit. Er hatte Miss Charters geraten, so lange noch auf dem Schiffe zu bleiben, bis die Landungsarbeit gänzlich beendet wäre, dann würde er ihr sofort mitteilen, welche Nachrichten von Sidney eingingen seien.

— Es ist nicht so gut, wie man es wünschen möchte, sagt er, als er endlich Zeit hatte, die Papiere durchzusehen, aber es steht weit davor als manche von uns, eigentlich alle mit Ausnahme von Ihnen und Dr. Durand zu hoffen wagten.

— Estelle wurde blaß und der freundliche Mann beeilte sich, ihre Befürchtungen zu zerstreuen.

— Ihr Vater befindet sich ganz wohl und zur Zeit, als diese Nachricht abgesendet wurde, traf er gerade Vorbereitungen zur Heimfahrt, da die Kerze ihm nun stark gelangt.

— Dann war mein Vater also frisch?

— Ja, meine Liebe. Das war die schlimmste Nachricht und die ist nun glücklich abgetan. Das Boot trieb tolgang auf dem Meerem unter und als es schließlich von einem Dampfer aufgefunden wurde, waren Ihr Vater und Mr. Anson in einem Zustand außerordentlicher Erholung und vollkommen bewußtlos.

(Fortsetzung folgt)



Neue

Kartoffeln
Voll-Heringe
saure Gurken
marin. Heringe.
Neues Sauerkraut, neue Rollmöpse
empfohlen

Carl Schwind.

Für Rettung von Trunksucht!

verschendet Ausweitung nach 27-jähriger approbiert
Methode zur sofortigen radikalen Belebung,
mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen,
keine Beurteilung, unter Garantie. 200
Dosen sind 50 Pf. in Droghäusern bezuglich.
Man adressiere: **H. Konetzky, Spezialist,**
Gärlungen, Baden.

Sparkasse Hainsberg.

Im dasigen Gemeindeamt geöffnet:
Dienstags und Freitags nachm. von
2—6 Uhr. Bezeichnung der Einlagen mit
3½ %. Einlagen wird. streng geh. gehalten.



Fahrräder

Mark. Brennabor u. Aegir.

Nähmaschinen

von 65 Mark an, 5 Jahre Garantie

Schnellwaschmaschinen prämiert

sowie sämtliche Ersatz und Zubehör. BRENNABOR.

Gebrachte Räder u. Nähmaschinen stets am Lager. — Rucksäcke u. Wettermäntel in grosser Auswahl. — Reparaturen jed.

Art schnell, solid und billig.

Paul Kleber, Rabenau.

Touristen-Führer für d. Sächs. Schweiz, Erzgebirge, Böh. Mittelgeb., Vogtland, Lauscher und Jeschkengebirge, Böh. und Bayr. Wald, Riesengeb., 150 Ausflüsse in Dresdens Umgeb., Dresden m. sein. Kunstsächen usw. ferner Touristen- u. Radfahrkarten als Wegeläden für die Umgebung (30 Pf.) Dresden Umgeb. Tharandt u. Umgeb., Dresdner Heide, Sächs. Schweiz, Erzgeb. Riesengeb. usw. als auch Spezial- und Verlehrskarten v. Sachsen u. Deutschland empfiehlt und hält am Lager Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlung M. Anders, am Markt.

Brillen und Klemmer

empfiehlt bei gewissenhafter Aufprobe

Emil Kern, Optiker.

Empfiehlt ferner: Reisegläser, Barometer, Thermometer, Vesegläser, botanische Lupen usw.

Lieferung von Brillen für die Krautkasse.

1000 Mk. Belohnung

nicht, aber ein wertvolles Geschenk erhält jeder, der uns sofort seine genaue Adresse nebst Photographie ein sendet. **Nur 20 Pf.** für Porto mit schicken! Photographie erfolgt unbeschädigt zurück.

Wilh. Thielking, Neuheiten- Dresden-A. 19.

Die neuesten Muster von

Sonn- u. Regenschirmen.

Billigste Preise. Herm. Eisler

Gasthof Obernaundorf

Sonntag, den 17. Juli

Grosses Schweinsprämien-Vogelschiessen

Schaukel- u. Karussellbelustigung.

Morgen Freitag: Schlachtfest.

Früh Weißfleisch, später frische Wurst.

Zu gütigem Besuch lädt freundlich ein Familie Rüssel.

Zur Einlegezeit empfehlen wir:

Compenzucker bester Qualität, Pfld. 30 Pf.

Bei Entnahme von grösseren Posten entsprechend billiger.

Consum-Verein Potschappel.

Vorschussverein zu Rabenau,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geöffnet: Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8—12 Uhr

Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegnahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern;

Verzinsung bis auf weiteres bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz.

Die Vergütung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mon. an. Der Vorstand.

Von Donnerstag, den 14. Juli ab, steht ich wieder eine grosse Auswahl

vorzügliche Milchkühe

beste Qualität, hochtragend und frischmelzend, zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh zu höchsten Preisen in Zahlung.

Hainsberg. Amt Deuben Nr. 96. **Emil Kästner.**



Rechtzeitige Einläufe in ersten Häusern :: keine Unlusten für Bedienung :: und niedrigste Raffination seien mich in die angenehme Lage, für ca.

10000 Mark Sommer-Waren

bestehend aus Kleider-Stoffen, Blusen-Stoffen, Damen- und Mädchen-, Burgen- und Knaben-Konfektion

meiner Kundenschaft die vorteilhaftesten Preise zu bieten.

Martha Presser, Rabenau.

NB. Die diesjährige hohe Preissteigerung kommt bei meinen Sommer-Waren

nicht in Frage.

Moderne Drucksachen aller Art

für Behörden, Geschäfte, Fabriken und Privale

in einfacher und eleganter Ausführung

liefern prompt und billig die

Buch- u. Akzidenzdruckerei

des

Rabenauer Anzeiger

Johs. Fleck - Rabenau I. Sa.

Fernsprecher Nr. 2120

Fernsprecher Nr. 2120

Schützenfest Dippoldiswalde

Sonntag, den 17. bis 19. Juli.

Sonntag: Gr. Festauszug mit den geladenen Vereinen.

Montag: Gr. Festauszug unter Mitführung einer Nordpolexpedition.

Das Direktorium.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fleck, Rabenau.

Stube, Kammer, Küche

am 1. Sept. od. 1. Okt. beziehbar, sowie

I Stube u. Kammer
mit Zubehör am 1. Okt. beziehbar, zu vermieten. Näb. in der Exped. d. Vl.

Selbständiger Stuhlbauer

(Nichtverbändler)

mit etwas zeichnerischer Begabung, speziell auf Stuhlholtzgestelle per sofort gefügt. Anfangsgehalt 24 Mark pro Woche. Off. mit Zeugnisabschrift erb. unter **R. P. 1. Waldheim, postlagernd.**

Frischergräuter Seelachs

empfing u. empfiehlt **Carl Schwind.**

1000 Stück Taschenspiegel gratis.

Jeder Käufer von 50 Pf. Ware ausser gemahlenen u. Würfelzucker erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis.

Richard Selmann,
Chocoladen-Fabrik-Niederlage,
Rabenau, Hauptstr. 49.

— Neuhelten in —
Gürteln, Haarschmuck,
Halsketten usw. usw.
— in grosser Auswahl —
bei **E. Heinrich's Ww.**

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen weiten, saften, schönen Teint. Alles dies erzeugt **Steigenspuder-Litzenmilch-Seife** von Bergmann u. Co., Nadebeut.

Preis 2 Stück 50 Pf., ferner ist der **Ullensack-Cream-Bada** ein gutes vorzügliches Mittel gegen Sommerproffen. Tube 50 Pf. bei **Karl Nöber, Drogenhandlung.**

1 oder 2 männige gebrauchte Hobelbank

mit Werkzeug zu kaufen gefügt. Angeb. unter **M. 5** an die Exped. d. Blattes.

Flechten

alte und weisse Schuppenflechte, Krone, Ecken, Haarschmuck, aller Art offene Füsse

Beinschalen, Beinschwiere, Adelknie, Wiss. Fleige, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte gehabt zu werden, macht noch eines Versuchs mit der besten bewährten **Rino-Salbe**

bei von Gilt und Söhne. Diese Markt. L. 2. 25. Danachreibt geben täglich ein. Nur sieht in Originalpackung weiß-grün-rote **F. Schubert & Co., Weinhof-Dresden.** Fischungen weise man zurück. Zu kaufen in den Apotheken.

Darlehen

auf Wechsel, Schuldcheine, Hansstand, se. wie Hypothek auf Stadt- u. Landobjekte, schnellstens durch **Otmar Sonntag, Dresden-A.**

Dürerstrasse 92. Sprechz: 9—3 5—7, Sonntags 9—11 Uhr.

Eukalyptus-Bonbons

bestes Husten-Linderungsmittel **Schnupftab.** 20 Pf.

empfiehlt **Carl Schwind.** Vorzügliche neue und gebrauchte **PIANINOS**

empfiehlt billigst **H. Zeidler, Deuben, Poisentalstr. 13.**

Kein Laden. Kein Laden.

Stimmungen u. Reparaturen billigst.

Dresdener Schlachtivichmarkt

am 11. Juli. Auftrieb: 751 Rinder, 307 Kübler, 1007 Hammel und 1772 Schweine.

Preise für 50 kg Lebendgewicht:

Rinder: 1. Dual. 42—46, 1b Dual. 46—50, 2. Dual. 38—41, 3. Dual. 34—37. Kübler: 1. Dual. 40—44, 2. Dual. 38—40, 3. Dual. 32—35. Küllen: 1. Dual. 42—45, 2. Dual. 37—41, 3. Dual. 32—36. Kübler: 1. Dual. 53—55, 2. Dual. 48—52, 3. Dual. 43—47. Hammel (Schlachtivich): 1. Dual. 84—86, 2. Dual. 81—83, 3. Dual. 78—80. Schweine: 1. Dual. 51—53, 1b Dual. 52—53, 2. Dual. 49—50.